

In Empowerment-Workshops ist „die Geschichte meines Namens“ eine schöne Übung, um ins Gespräch über die eigene Biographie zu kommen und Gemeinsamkeiten zu entdecken.



...und ich heiße Mamadou! Der Name ist auch vom Namen Muhammad abgeleitet. Er ist unter den Muslim_innen in Senegal und der schwarzen Community in Frank- reich sehr verbreitet!

Mein Vorname ist Mehmet, aber alle nennen mich Memmo! Mehmet ist die türkische Version von Muhammad, der Name des Propheten und bedeutet der Gepriesene!

Eine Publikation von:
**Netzwerk gegen Diskriminierung
 ADBs für NRW**
www.nrwgegendiskriminierung.de/adbsnrw

in Kooperation mit
**baraka – a place for
 international lesbians, gays & friends**
ww.baraka-online.info

Text und Illustrationen:
Sanata Nacro | www.instagram.com/sogomala/

Gestaltung:
Hartmut Reiners/ARIC-NRW e.V.
www.aric-nrw.de

Gefördert von:  Antidiskriminierungsstelle
 des Bundes



Empowerment gegen



Diskriminierung





Frauen zu lieben und Muslima zu sein, ist kein Widerspruch!



Es ist immer noch schwierig, offene Gespräche darüber zu führen, dass ich meine Sexualität offen leben möchte, mit Männern* und /oder mit Frauen*, und nicht von der traditionellen Kleinfamilie träume! Es ist schön, hier Leute zu treffen, die ähnliche Gedanken haben!



Ich dachte, in Deutschland wird es leichter sein, mich in Männer zu verlieben... aber auch hier gibt es viel Homophobie!



Es ist wichtig, einen Ort zu haben, an dem ich mich entscheiden kann und nicht verurteilt werde, weil ich Männer liebe.



Normal-sein? Was soll das sein...Menschen sind davon besessen, die Welt in normal und nicht normal einzuteilen! Ich will die Freiheit haben zu sein, wer ich will, und zu lieben, wen ich will!



Ich brauche mehr Menschen um mich, die, wie ich, über ihr Leben als Transpersonen sprechen wollen!

Diskriminierungserfahrungen sind immer schmerzhaft und geben Menschen oft das Gefühl, mit ihren Erlebnissen alleine zu sein. Menschen, die nach Deutschland migriert sind, haben die Erfahrung abgewertet und isoliert zu werden, auch in den Ländern gemacht, in denen sie vorher gelebt haben. Leider wiederholt sich das auch in Deutschland. Deshalb braucht es Orte, wo Menschen ihre Erfahrungen mit Homophobie, Sexismus und Rassismus besprechen und eine community bilden können, um sich gegenseitig zu unterstützen.